

Ein Mann und sein Hubschrauber

In Wentorf, vor den Toren Hamburgs, steht ein ungewöhnlicher Werbeträger und vor allem ein fast wahnsinniger Nachweis, wie weit einen das Modellbauer-Hobby führen kann: ein Helikopter in Originalgröße, flugunfähig, aber ein echter Blickfang. Der „verrückte Vater“ des Vogels heißt Günter Heiser. SELBERMACHEN hat ihn besucht ...



Günter Heiser verdient sein Geld mit Umzügen. Doch sein Hobby führt ihn oft hoch hinaus – er fliegt Hubschrauber. In seiner Firma hat er ein schrottreifes Exemplar aufgemöbelt.

Günter Heiser hatte einen Traum: einmal einen eigenen Hubschrauber haben! Schon als Elfjähriger hat der Spediteur entsprechende Modelle gebastelt. „Das erste war ‚Der kleine Uhu‘, den eine Modellbaufirma für den Werkunterricht in der Schule jedem Schüler zur Verfügung gestellt hatte“, erinnert sich Heiser. Damals infizierte er sich mit der Fliegerei als Hobby. „Aus heutiger Sicht ein kluger Schachzug des Inhabers der Modellbaufirma. Es war ein kleines Geschenk für eine lebenslange Abhängigkeit“, scherzt Heiser.

„Modellbau ist eigentlich nie langweilig, weil es immer wieder was zu tun gibt, aber ich wollte mehr“, berichtet Heiser. Sogar den Flugschein wollte der Spediteur machen. „Aber dann habe ich die Notbremse gezogen. Ich habe mir die Frage gestellt, was denn wohl als Nächstes kommen wür-

de“, sagt er. Aus „Angst“ vor der Sehnsucht nach einem eigenen Helikopter und unüberschaubaren Folgekosten schaltete er einen Gang zurück. Bevor bei ihm das Hobby ausartete, fand er eine günstigere Lösung: Er baute sich einen ausgemusterten Hubschrauber komplett neu auf. Die Maschine sieht aus, als könnte sie fliegen, allerdings ist sie etwas flügelahm, denn der selbst gemachte Helikopter ist eine flugunfähige Do-it-yourself-Maschine aus der Bastelkiste.

„Man muss schon einen gewaltigen Vogel haben, um so eine Nummer zu starten“, gibt der (Hub-)Schrauber-Freak zu. Er nutzte das Internet, suchte sich Firmen heraus, die irgendwie mit Hubschraubern zu tun haben. Er setzte einen Brief auf, schickte 80 Stück davon raus. Darin bat er um Informationen, ob jemand einen alten Hub-

schrauber „überhaben“ würde. „Ich war erstaunt, innerhalb weniger Tage hatte ich einige interessante Angebote“, sagt Heiser. Ein Hubschrauber vom Typ AS350 lag ziemlich zerstört nach einem Absturz in München, eine Bo 105 hätte Heiser in Hamburg abholen können – und eine Agusta A109 fand sich nahe der holländischen Grenze. „Die Agusta ist der Rolls-Royce unter den Hubschraubern, da fiel



Der Hubschrauber vom Typ „Agusta A109A MK II“ in voller Pracht. Die Maschine ist gut 13 Meter lang, bietet theoretisch bis zu neun Menschen Platz.



In Einzelteilen bekam der Hubschrauber-Freak seinen Traum-Schrauber. Vom Kleinlaster auf einen 40-Tonner und dann ab die Post.

mir die Entscheidung leicht“, erklärt Heiser. Für 4000 Euro bekam er die flugunfähige Maschine, deren Einzelteile nach Schätzung Heisers einen Wert von 25 000 Euro hatten. Per Sattelzug holte er das gute Stück in den Norden.

„Der Heli sollte eigentlich nur als Werbeträger auf meinem Firmengelände stehen, deshalb hatte ich eine Rumpfzelle gesucht, etwas Brauchbares zum Wiederaufbau halt“, berichtet Heiser. Und der Agusta A109 war brauchbar, ohne Frage. „Nachdem der Deal perfekt war, wurden schnell alle Mitarbeiter informiert, dass die Firma jetzt einen Werbe-Heli und der Chef ein neues Spielzeug hat. In einigen Gesichtern konnte ich genau sehen, dass die Frage, ob der Chef heute Morgen wohl die richtigen Tabletten eingenommen hat, dem einen oder anderen auf der Zunge lag“, meint der Unternehmer. „Als die Maschine schließlich

Text: Timo Janni; Fotos: Timo Janni (3), Günter Heiser (privat)